



Laibacher Zeitung.

Samstag den 27. Juni.

Ägypten.

Triest, 6. Juni. Die neuesten Nachrichten aus Athen melden, daß der Proceß gegen die angebliche Verschwörung der Philorthodoxen geschlossen ist. Drei der Angeeschuldigten sind freigesprochen und zwei dem Zuchtpolizeigericht überliefert worden. — S. M. der König und die Königin wurden auf ihrer Rundreise durch Griechenland aller Orten mit Herzlichkeit und Enthusiasmus empfangen, besonders enthusiastisch soll der Empfang S. M. in Pyrgos gewesen seyn. — Die griechische Regierung hat Preise auf Einbringung der Räuberhäuptlinge in den Provinzen gesetzt. Diese Maßregel zeigt sich von bestem Erfolge; die Gemeinden beeifern sich, die Preise zu verdienen.

Frankreich.

London, 9. Juni. Mit dem Dampfboot *Castor* sind uns folgende Nachrichten aus Algier vom 6. d. zugekommen: »Der Marschall hat, wie es scheint, mit dem Ravina den Befehl erhalten, den Feldzug sogleich wieder zu beginnen, und so viel möglich die verlorne Zeit einzubringen. Sogleich haben alle Truppen, die an der zweiten Expedition Theil nehmen sollen, Befehl erhalten, sich auf Buzfarik und Blidah zu wenden. Sie haben am 2. Juni die Bewegung ausgeführt. Der Marschall selbst ist an demselben Tage abgereist, um sein Hauptquartier in Blidah aufzuschlagen, wo er eine neue Expeditionscolonne und das Convoi organisiren soll. — Mehrere Tage lang haben wir ohne Unterlaß Wagen und Maulesel mit Zwieback, Reis, Gerste, Betten &c. beladen, ferner Truppen, Officiere, Beamte abgehen sehen. — Die Expeditionsarmee besteht aus Truppen, die den ersten Feldzug nicht mitgemacht haben, aus zwei Dritteln fast der Reiterei, den Buzaven, Tirailleurs und einem Bataillon des 2ten leichten Infanterieregiments, im Ganzen aus 12,000 Mann. Sie ist wahrscheinlich gestern oder vorgestern von Blidah abgegangen, und wird sich über

die Meierei Muzaya längs des Fußes des Atlas gegen Miliana wenden. Bestimmte Nachrichten über den Marsch der Truppen haben wir noch nicht; man sagt, es sey dem Marschall gelungen, sich des größten Theils der Heerden der Hadschuten zu bemächtigen, doch Gewisses wissen wir noch nichts darüber. — Das Lager von Fonduk hat für zwei Monate Lebensmittel erhalten; mehrere Escadronen, die das Convoi begleiteten, haben die Ebene durchstreift, um die Marodeurs zusammen zu treiben und zu sehen, ob die Truppen von Salems nicht in der Metidscha wären; doch wurde kein Feind angetroffen; man glaubt, die Einnahme von Medeah habe sie eingeschüchtern. Das wird sich in einigen Tagen zeigen. Uebrigens hat man zur Sicherung der Ebene und des Massif wenig größere Maßregeln als das erstemal getroffen. Man hat bloß 3 Cavallerie-Schwadronen unter dem Befehl des Obristen Koch daselbst gelassen. — Das große Convoi, das mit dem Marschall nach Blidah abging, ist noch nicht wieder zurückgekehrt. — Von Sahel hörte man noch keine Kanonen, also möchte es noch nicht zu ernstem Gefecht gekommen seyn. In Folge dieser Expedition ist die gegen Osten aufgeschoben worden, die am 1. Juni Statt haben sollte. Hätte man mit dem Zug gegen Miliana länger gezögert, so wäre er unmöglich geworden; denn der Samum treibt das Thermometer schon in die Höhe und die Araber hätten ihre Ernte einbringen können, woran man sie verhindern muß, damit sie um Gnade bitten müssen. Die Hospitäler sind mit Kranken und Verwundeten angefüllt. Das gestern angekommene Paketboot *Cerberus* wird einige Hundert nach Frankreich nehmen, und doch werden noch 2000 zurück bleiben. (Alg. Z.)

Spanien.

Bordeaux, 7. Juni. Seit der Schlacht bei la Cenia hat sich Cabrera in der Richtung von Balbona zurückgezogen, wo ihm nächstens ein neues Treffen mit D'Donnell bevorstehen dürfte. Cabrera scheint den Kampf bis ans Ende in Aragonien

ausfechten zu wollen; wenigstens hat der Commandant des Forts Mirabete am Ebro, das die Verbindung mit Catalonien frei hält, strengen Befehl bekommen, Niemanden, weder Einzelne noch geschlossene Abtheilungen, ohne schriftlichen Befehl von seiner Hand, über den Fluß zu lassen.

Bayonne, 7. Juni. Die Straße nach Madrid ist fortwährend von den Carlisten unter Balmaseda's Befehl unterbrochen. Die Couriere aus der Hauptstadt mit den Depeschen vom 1., 2. und 3. fehlen. Die nach Madrid abgegangenen Diligencen mußten zu Vitoria anhalten und umkehren. Der Dienst ist vorerst suspendirt. Die Carlisten halten Alles an, was ihnen begegnet, und erschießen unbarmherzig Conducteurs und Postillons. Die Posten von Madrid und Saragossa kommen auch nicht mehr auf der Straße von Calatayud an.

Nachrichten aus Bayonne vom 8. Juni bestätigen die Mittheilungen früherer telegraphischen Depeschen. Balmaseda hat sich mit 3000 Fußgängern und 400 Reitern in das Gebirg von Soria geworfen. General Ribera ist mit seiner Division von Pamplona ausgerückt. Die Truppen durchziehen in zwei Colonnen die Ufer des Ebro in der Richtung nach Miranda. Ein am 2. von Madrid abgegangener Cabinetscourier ist am 7. in Bayonne angekommen und hat gemeldet, daß die Factiosen die Heerstraße nicht mehr besetzt hielten. Die Umgebungen von Aranda werden von Vanden durchzogen, die Alles, was ihnen in den Weg kommt, plündern und verheeren. Man nennt drei Dörfer, die sie verbrannt haben. Man erwartete am 5. zu Aranda den Brigadier Zurbano, der 5000 Mann unter seinen Befehlen haben soll. (Allg. Z.)

Großbritannien.

London, 10. Juni. Ein schreckliches, seit längerer Zeit in England unerhörtes Ereigniß hat sich hier zugetragen: ein Mordversuch auf die Königin und den Prinzen Albert. Die Königin, die gewöhnlich eine Stunde vor ihrem Diner eine Spazierfahrt nach Hyde-Park zu machen pflegt, verließ auch gestern um 6 Uhr im offenen vierspännigen Wagen, von Prinz Albert begleitet, Buckinghampalast, und fuhr zwischen dem Gitter von Green-Park rechts und der Backsteinmauer des Schloßgartens links den Constitution-Hill hinauf. Mehrere Personen standen entlang dem Gitter, um Ihre Maj., die freundlich grüßte, vorüberfahren zu sehen, und unter diesen auch ein junger schlanker Mann, anständig gekleidet (in schwarzem Frack und grauen Beinkleidern, mit über die Brust gefalteten Armen). Kaum hatte der Wagen sich dem Platze, wo er stand

— ungefähr 30 Schritte vom Schloßthor — genähert, als er die Arme entfaltend zwei Pistolen sichtbar werden ließ, von denen er rasch die eine, und dann, noch bedächtiger zielend, mit dem Ausruf: „ich hab' hier noch eine!“ die zweite auf die beiden im Wagen Sitzenden abfeuerte. Die Königin hatte sich bei dem ersten Schuß emporgerichtet, um zu sehen, woher er käme; Prinz Albert aber, der die Absicht rascher begriff, drückte sie in den Sitz zurück, beugte ihr Haupt nieder und umfing sie mit seinen Armen, um sie gegen den zweiten Schuß zu decken. Die Königin sagte ihm einige Worte, und sogleich befahl er dem Kutscher rasch vorwärts zu fahren; der Wagen flog fort, und hielt dann vor Belgrave-Square, wo die beiden königlichen Personen ausstiegen, um der Herzogin von Kent einen Besuch zu machen. Indessen hatten sich die umstehenden Personen augenblicklich des jungen Mannes bemächtigt; zuerst war es ein Frauenzimmer, das Hand an ihn legte und ihn festhielt, bis ihr dann mehrere Männer — darunter auch Lord Ingestrie — zu Hilfe kamen, und endlich die beiden Polizei-Constabler Brown und Smith den Thäter ergriffen, und nach dem Stationshaus in Gardner's Lane fortführten. Man erfuhr sogleich, daß es ein gewisser Eduard Drford aus Birmingham sey, eine Zeitlang Aufwärter und Kellner in verschiedenen Londoner Speisehäusern und Cafés, jetzt ohne Platz; er ist erst 18 Jahre alt, von blühender Gesichtsfarbe und angenehmem Ausdruck, mit lichtbraunem Haar und schwarzen Augen. Das schnellverbreitete Gerücht dieses Vorfalls hatte indessen eine große Menschenmenge nach dem Palast herbeigezogen, und als die Königin, die nach dem Besuche bei ihrer Mutter noch eine kurze Fahrt durch Hyde-Park machte, um sieben Uhr nach Buckingham-Palast zurückkehrte, ward sie von tausendstimmigem Jubel über ihre Rettung begrüßt, so wie gleiche Ausbrüche der Freude und Theilnahme sie auch auf ihrer Fahrt durch Hyde-Park begleitet hatten. Der Herzog von Suffer, Prinz Georg von Cambridge, Lord Melbourne, Lord Normanby, Lord John Russell, Sir Robert Peel u. A. erschienen alsobald im Palast, wo sie auch Audienz erhielten, und die Königin nahm dann nach gewohnter Weise ihr Diner. Ein nicht minderer Jubel des Volks als beim Schlosse war aber auch beim Stationshause, wo Drford saß, um wo möglich etwas von der Untersuchung und Geständnissen des Gefangenen zu erfahren. Derselbe blieb auf dem Stationshause die Nacht durch und ward dann heute, nach 11 Uhr, auf dem Bureau des Innern (homo office) vom Hrn. Hall, in Gegenwart des Marquis v. Normanby, des Lord Kämmerers, des Obristhofmeisters u. a. ver-

hört. Das Ergebniß dieses Verhörs, so wie der ge-
steigten Untersuchungen — insoweit es bis jetzt ver-
lautet ist — besteht in Folgendem. Eduard Dyford
ist der Sohn eines jetzt verstorbenen Goldarbeiters
in Birmingham, und zwar mulattischer Abkunft;
seine Mutter lebte nach ihres Mannes Tode eine
Zeit lang in London, wo sie bis vor neun Jahren
ein Cafe hielt; er selbst machte in einem Speisehaus
bei seinem Oheim, theils auch in mehreren andern
Häusern den Kellner und Aufwärter. Er läugnet
seine That und Absicht nicht im mindesten, und rief
noch bei seinem Wegführen nach dem Stationshause:
es thut mir leid, das ich sie nicht beide tödtete.
Zugleich zeigt er eine unerschütterliche Kälte und
Standhaftigkeit. Als man ihn am Abend frug, wo
er gestern Nacht schlief, antwortete er: »zu Hause,
und ich schlief vortreflich, wie ich auch hier schlafen
werde.« Er verlangte nach Bier, und da man ihm
statt dessen Kaffee brachte, trank er darin auf die
Gesundheit des Sergeant Howin, und rief: Wohl,
alter Knabe, der Kaffee ist nicht schlecht. »Mich
freut's, wenn er euch schmeckt,« sagte jener. »Ja,
rief Dyford, doch habe ich in meinem Leben schon
weit bessern getrunken.« Befragt über seine Absicht
bei einer solchen That, äußerte er: »Oh, in diesem
Augenblick gibt es Tausende, die meine Absicht wis-
sen; die That zeigt sie.« Die wichtigste Entdeckung,
die man über den etwaigen Zusammenhang seiner That
mit einer größern Verschwörung gemacht hat, besteht
in der Auffindung mehrerer Papiere, theils in sei-
nen Taschen, theils in seinem Zimmer, nämlich 1)
des Verfassungsplans einer geheimen Gesellschaft, ge-
nannt »junges England.« 2) Eine Liste von 26 er-
dichteten Namen, z. B. Dronian, Hannibal, Ernst
— von welcher Liste der Verhaftete selbst gestanden
haben soll, daß sie die Namen der Mitglieder einer
Gesellschaft enthalte, und daß er vergessen habe sie zu
vernichten. Weiteres wollte er nicht angeben. 3)
Mehrere verdächtige Briefe, in deren einem (Smith
unterzeichnet) unter anderm alle Mitglieder aufge-
fordert werden, sich zwei Pistolen und einen Degen
anzuschaffen, so wie sich zur nächsten Versammlung
in Harrow (?), wo mehrere wichtige aus Hannover
angelaufene Nachrichten mitgetheilt werden sollten, ein-
zustellen. (Doch liegt es allerdings nahe, bei diesen
Documenten an eine beabsichtigte Täuschung zu den-
ken.) Außerdem fand man in seinem Zimmer einen
Degen, eine schwarze Kreppmütze zum Verhüllen
des Gesichts, und Pulver und Kugeln; in seinen Ta-
schen eine halbe Krone, einen Schlüssel und ein Mes-
ser. — Auf alle weitem Fragen während des gestri-
gen Abends antwortete er mit nichts als mit der
wiederholten Frage, ob die Königin wirklich ganz

unversehrt geblieben sey. Die beiden Kugeln sind
heute von zwei Kindern am Fuß der Backsteinmauer
aufgefunden worden. Bei dem Verhör auf dem
Home-Office durften keine Reporters zugegen seyn.
Der Verhörte ward sodann »als des Königsmor-
des und Hochverraths angeklagt« nach New-Gate
abgeführt. (Allg. Z.)

R u s s l a n d.

G a l a c z, 31. Mai. Der heutige Feldzug der
kaukasischen Bergvölker hat die Früchte langjähriger
Anstrengungen der Russen vernichtet. Ihre ersten
Angriffe waren, obschon mit Ungestüm ausgeführt,
doch nicht auf so große Resultate berechnet, wie sie
sich in der Folge wirklich herausgestellt haben. Die
Nothwendigkeit, eine größere Macht, als die bis jetzt
verwendete, an der tscherkessischen Küste zu entwickeln,
hat Rußland zu nicht unbedeutenden Modificationen
der frühern Anordnungen vermocht. Ich hatte Ih-
nen bereits unterm 2. Mai gemeldet, daß die in
Kertsch und Sebastopol eingeschifften Truppen zurück-
gehalten wurden, weil sie zur Expedition als unzu-
länglich erschienen, andere Truppen aber nicht dispo-
nibel waren, da theils eine hinlängliche Macht in
Odeffa und [Sebastopol] wegen möglicher Ereignisse
in Kleinasien concentrirt bleiben mußte, andererseits
aber die Zusammenziehung eines Lagers von 50,000
Mann zwischen dem Pruth und dem Dniester von
St. Petersburg angeordnet war. Ich schrieb Ihnen
zugleich, daß man in dieser Hinsicht nähere Befehle
abwarten wollte. Diese sind nun erfolgt. Die Zu-
sammenziehung des erwähnten Lagers ist contraman-
dirt worden und der größte Theil des fünften Corps,
zu dessen Hauptquartier bereits Odeffa bestimmt ge-
wesen, ward nun nebst den früher bezeichneten Trup-
pen nach der kaukasischen Küste beordert. Dagegen
sollen andere Truppen, die zur Errichtung des La-
gers bestimmt waren, sich in Odeffa zusammenziehen.
Von dem fünften Corps sind schon über 10,000
Mann eingeschifft, und wahrscheinlich in diesem Au-
genblick bereits nach Tscherkessien unter Segel. Nach
dem von dem berufenen Kriegsconfeil gefaßten Plane
sollen die Operationen gegen die Kaukasier eben so
wie im vorigen Jahre von drei verschiedenen An-
griffspunkten begonnen werden, nämlich vom Kuban
von der Küste des schwarzen Meeres und von Min-
grelieu und Kachetien aus. Dieser concentrische
Angriff wird inzwischen mit einer sehr bedeutenden
Macht ausgeführt werden. Man behauptet, daß über
40,000 Mann im Ganzen dazu verwendet werden
sollen. Die Mündung des Tzubs ist vorläufig als
der Landungspunkt für die See-Expedition bestimmt,
wo man auf einen verzweifelten Widerstand von
Seite der Tscherkessen gefaßt ist. (Allg. Z.)

China.

Calcutta, 15. April. Indien selber böte dem aufmerksamen Beobachter von Monat zu Monat so reichen Stoff dar, daß, um auch nur das Interessanteste mitzutheilen, er kaum wüßte, wo den Anfang machen und wo aufhören; und doch läßt der tägliche Kanonendonner und das rastlose Treiben der immer und immer wieder sich einschiffenden Soldaten für den Kriegszug gegen China, so wie die täglich wichtiger und bedeutungsvoller werdende Krise in dem chinesischen Handel dem Schreiber dieses, wie allen Bewohnern Calcutta's, keine Muße, mit ruhig forschendem Blick auf die näher liegende Umgebung zu schauen. Was auch noch vor einem Monat die Stellung der Parteien gewesen seyn mag, wie ungerecht auch im moralischen und legalen Sinn der Anfang des Streites von Seite Großbritanniens sich gezeigt hat — eine andere Phase bietet sich jetzt dem unparteiischen Blicke des Beobachters dar. Die letzten Nachrichten von Canton und Macao, erst gestern durch ein Dampfschiff hiehergebracht, lauten äußerst bedenklich für jeden Europäer, der sich auf dem Festlande des himmlischen Reiches oder in den chinesischen Gewässern aufhalten mag. Es handelt sich nicht mehr um bloßen commerciellen Profit, nicht mehr um die Unterdrückung des Opiumschmuggels — es geht auf Leben und Tod. — Der bisherige kaiserliche Bevollmächtigte Lin hat diese Stelle aufgegeben, und ist nun eigentlicher Vizekönig der beiden zu Canton gehörenden Seeprovinzen. Am 1. Febr. erließ er ein Edict, nach welchem alle Engländer augenblicklich die letzte Stelle des Landes, das in den Händen der Portugiesen befindliche neutrale Macao, verlassen sollten. Die brittischen Kriegsschiffe, um das Leben der Engländer und die vielen Waren, die daselbst aufgehäuft waren, zu schützen, ankerten im innern Hafen von Macao. Wie natürlich wären die Bewohner der Stadt in den blutigen Streit verwickelt worden, und die Portugiesen für ihre bisherigen, selbst unter beständiger Gefahr nicht unterlassenen Freundschaftsbeweise gegen die Engländer, als erste Opfer des Kriegs gefallen. Die Protestationen und Proclamationen des Gouverneurs und Senats sind wirklich Muster in ihrer Art und hatten den Erfolg, daß sich die brittischen Schiffe zurückzogen. — Von jener Zeit an schienen die chinesischen Beamten friedlicher gestimmt zu werden, obschon eine bedeutende Landmacht, worunter viele Tartaren, sich um Canton und Macao sammelte. Viele europäische Kaufleute schienen die Hoffnung eines friedlichen Ausganges der Sache zu hegen. Aber bald wurden sie enttäuscht. In der Nacht des 28.

Februar ließen die Chinesen zwei Brander mit einer Anzahl kleiner, mit brennbaren Stoffen beladenen Boote in die englische Flotte hineinfahren. Die Nacht war hell und die Ebbe des Flusses schwach, so daß manche Schiffe ausweichen konnten, während andere versuchten, den Feuerschiffen eine Wendung zu geben, daß die Flotte verschont bliebe. Nur zwei englische Schiffe wurden beschädigt. In der folgenden Nacht blieb ein ähnlicher Versuch erfolglos; aber immerhin ist die Gefahr der Flotte, besonders bei der großen Kunst der Chinesen in solchen Dingen, bedeutend. Sobald das Gelschlagen des Versuchs der Brander bekannt war, erfolgte ein weiterer Schritt zur gänzlichen Austreibung der Europäer. Jih, der chinesische Befehlshaber der Land- und Seemacht jener Provinzen, befahl allen Aus- und Eingang bei Macao zu versperren, um auf eine leichtere Weise die Schiffe aus dem Land zu treiben. Dieß traf aber die Einwohner Macao's mehr, als die wohlversehenen englischen Schiffe. Der Befehl wurde daher zurückgenommen. Ein dänisches Schiff, das des Handels wegen nach Canton gefahren war, wurde ohne weiteres confiscirt, ist aber bereits wieder an die rechtmäßigen Besitzer zurückgegeben worden. — Tsang Wangyen (oder Tsang Monggang), oberster Präfect in Peking, und ein persönlicher Freund des Kaisers, hat ein ziemlich langes und ausführliches Memoriale dem Kaiser eingehändigt, worin er vorschlägt: 1) allen Aus- und Eingang der Grenzen zu sperren und 2) alle europäischen Schiffe zu zerstören, und jeden Europäer niederzumegeln. Dieser gräßliche Plan hat vorläufig des Kaisers Genehmigung erhalten, und das Kriegsministerium ist beauftragt, weitere Erkundigungen über die Ausführbarkeit desselben einzuziehen. Am Schluß jener Denkschrift wird noch der Portugiesen in Macao gedacht — diese sollen nur ein gewisses Quantum von Thee und Rhabarber erhalten für Preise, die von der chinesischen Regierung fixirt werden. Im Fall nun alle Ausländer demüthigst um Verzeihung bäten, und die Portugiesen sich in der Zwischenzeit gut benähmen, sollten letztere für jeden Ausländer Bürgschaft leisten, ehe er auf irgend eine Weise sich mit dem Verkehr in chinesischen Waren beschäftigen dürfe. Aber Tsang fürchtet, die Portugiesen werden der Versuchung nicht widerstehen, die ein erneuerter Opiumhandel ihnen darbieten werde, und deswegen empfiehlt er auf den ersten Fall, der vorläme, die auf frischer That ergriffenen Personen augenblicklich der Todesstrafe preiszugeben, und die Portugiesen selbst auf ewig aus dem Lande zu jagen. — In Peking scheint eine Revolution am Ausbruch zu stehen. Auch die strengsten und grausamsten Maßregeln der Regierung sollen den häufigen Verschwörungen daselbst nicht Einhalt zu thun im Stande seyn. — Es wäre wohl schwer zu sagen, was der Ausgang des brittischen Unternehmens gegen China seyn wird. Bedeutende Truppenabtheilungen haben sich hier so wie in Madras und Ceylon eingeschifft. Eben heute sind wieder sechs Schiffe mit 1000 Mann Infanterie zum Absegeln bereit; doch ist nicht zu vergessen, daß China keine geringe Streitmacht besitzt. Die brittischen Truppen werden wohl finden, daß der Kaiser von China etwas mehr vermag, als alle die Hunderte von indischen Radschahs zusammen. Doch die Zeit wird's lehren. (Aug. Z.)